

Maschinenbau braucht starkes Europa

Der deutsche Maschinen- und Anlagenbau profitiert vom stabilen Euro und starken Europa. Das Europäische Parlament ist gewählt, die Personalentscheidungen sind getroffen. Jetzt ist Zeit für Inhalte: Die Europäische Union (EU) braucht eine kohärente Wachstumsagenda mit dem Ziel, Europa zu reindustrialisieren. Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen muss gestärkt werden, auch um die Jugendarbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Ob TTIP oder Industrie 4.0, ein Weiter so reicht hier nicht.

Erfolgsgeschichte EU fortschreiben

Die Wahlen zum Europäischen Parlament haben es gezeigt: Die Bürger haben unmissverständlich ausgedrückt, dass die EU sich nicht länger in Detailregulierungen verlieren darf. Die von den populistischen Parteien vorgeschlagenen nationalen Rezepte und Alleingänge sind allerdings untauglich, um die Herausforderungen in einer globalisierten Welt zu meistern. Trotz aller Kritik ist und bleibt die EU eine Erfolgsgeschichte, gerade für den Maschinen- und Anlagenbau. Europa kann in Zukunft nur gemeinsam Gehör in der Welt finden, ein Selbstläufer ist das aber nicht.

Industriestandort Europa stärken

Es ist zur Schicksalsfrage der EU geworden, ob die Jugendarbeitslosigkeit eingedämmt werden kann. Dies wird nur gelingen, wenn die Wirtschaft in der gesamten EU endlich wieder auf einen Erfolgskurs einbiegt. Priorität der Kommission für diese Legislatur sollte eine klare Wachstumsagenda sein. Kernstück dieser Agenda muss die Reindustrialisierung Europas sein. Dazu gehört, dass Belastungen für die Industrie minimiert werden. Der internationale Wettbewerb der Unternehmen muss daher immer beachtet werden. Nur so können Unternehmen die erkennbaren industriellen Chancen wie die Digitalisierung der Industrie, kurz Industrie 4.0, nutzen.

Stabilitätspakt strikt einhalten

Eine Wachstumsagenda der Kommission muss auf die Mobilisierung von Investitionen setzen, ohne den Stabilitätspakt aufzuweichen. Gerade im Bereich des Infrastrukturausbaus für Energie-, Transport-, und Datennetze bedarf es einer Investitionsoffensive. Dies bedeutet nicht, durch staatlich finanzierte Wachstumsprogramme kurzfristige Effekte zu erzielen und damit auch die Staatsverschuldung erneut in die Höhe zu treiben. Denn es darf nicht vergessen werden, dass die heutigen Probleme auch Folge einer Staatsschuldenkrise sind. Vor allem die Mitgliedstaaten sind gefordert, ihre Haushalte zu konsolidieren und stärker von konsumtiven Ausgaben auf nachhaltige Investitionen umzubauen.

KurzZahl

Wussten Sie, dass in der Europäischen Union (EU-28) zu wenig investiert wird? 2012 wurden laut OECD 18 Prozent des Bruttoinlandsprodukts investiert, 2000 waren es noch 21 Prozent.

EU-Binnenmarkt vollenden

Die EU ist der größte Binnenmarkt der Welt. Für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau ist die EU der wichtigste Zulieferer und gleichzeitig wichtigster Absatzmarkt. Gerade im Hinblick auf die Netzinfrastruktur für so wichtige Bereiche wie Energie- und Datenübertragung ist noch viel zu tun. Ein wirklich vernetzter Binnenmarkt ist gerade für die Zukunft der Industrie und die weitere Vernetzung der Wertschöpfungsketten in Europa unerlässlich.

Global Märkte öffnen

Deutschland braucht in der globalisierten Welt ein schlagkräftiges Bündnis, um international mit Gewicht aufzutreten. Dieses Bündnis ist die EU, eine der führenden Handelsmächte weltweit. Der Königsweg ist und bleibt die globale Öffnung der Märkte mittels der WTO, insofern sprechen wir uns grundsätzlich für den Weg des Multilateralismus aus. Aktuell stocken die Verhandlungen auf WTO-Ebene jedoch, insofern befürworten wir das Verhandeln bilateraler Freihandelsabkommen mit vielversprechenden Märkten, so etwa das aktuell verhandelte Handelsabkommen mit den USA („TTIP“). Gerade die mittelständisch geprägte Industrie hat hier große Chancen.

EU-Energiepolitik verlässlich machen

Die EU braucht eine langfristig ausgerichtete, ambitionierte und widerspruchsfreie Klima- und Energiepolitik. Neben dem Leitziel bis 2030 die Treibhausgase um 40 Prozent zu reduzieren, sollte die EU Zielkorridore für erneuerbare Energien und Energieeffizienz festlegen. Nur mit klaren Rahmenbedingungen investieren Unternehmen in Technologien für CO₂-Vermeidung, Energieeffizienz und Netzausbau. Die Vorreiterrolle der EU nutzt auch, um weltweite Standards und Normen voranzutreiben.

Fazit

Europa muss ein Bekenntnis als wettbewerbsfähiger Industriestandort abgeben und das inhaltlich ausfüllen. Der deutsche Maschinen- und Anlagenbau bekennt sich zur Europäischen Integration. Das gemeinsame Ziel, Europa und den Euro konstruktiv voranzutreiben, erlaubt keinen Aufschub. Langfristig sorgen mehr Investitionen in der EU für mehr Wachstum und Wohlstand ohne dabei den Stabilitäts-pakt aufzuweichen.

Kontakt

Holger Kunze, Geschäftsführer VDMA European Office
Telefon ++32 2 70682-13, E-Mail holger.kunze@vdma.org

Andreas Rade, Geschäftsführer VDMA Hauptstadtbüro
Telefon +49 30 306946-16, E-Mail andreas.rade@vdma.org

www.vdma.org

